

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 21 (2008)
Heft: [11]: Pleiten und Profit im Brachenland Schweiz

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Impressum

Redaktion: Benedikt Loderer
Design: Barbara Schrag
Produktion: René Hornung
Korrektur: Lorena Nipkow
Verlag: Susanne von Arx
Designkonzept: Susanne Kreuzer
Litho: Team media GmbH, Gurtneilen
Druck: Südostschweiz Print, Chur
Umschlag: Alte Bürstenfabrik Walther, Oberentfelden
Fotos Umschlag und Panoramaseiten: Markus Frietsch

© Hochparterre, Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich
Herausgegeben vom Verlag Hochparterre in Zusammenarbeit mit Wüest & Partner, Zürich:
Martin Hofer, Meta Lehmann, Marius Malek
www.brachenbank.ch

Zu beziehen bei: www.hochparterre.ch
Preis: CHF 15.– zuzüglich Versandkosten

Inhalt

- 4 Panorama: Chemiefabrik Reichhold, Hausen AG
- 6 Ökonomie: Die Rendite muss stimmen
- 8 Stand der Dinge: Genutzt – frei – neu bebaut
- 10 Panorama: Spinnerei Linthal
- 12 Brachenliste: 348 Standorte
- 16 Karte: Brachenland Schweiz
- 24 Panorama: Saurer Werk II, Arbon
- 26 Drei Beispiele: Feuerwehr und Baggerzahn

Industrieliebe

Industriebrache, das war noch vor zwanzig Jahren ein Fremdwort. Denn das gab es nur in der Fremde, in den Kohlenrevieren an der Ruhr oder Englands zum Beispiel. Dass die schweizerische Industrie so plötzlich wegschmelzen könnte und Brachen zurückliesse, das war damals schlicht ausserhalb des Vorstellbaren: «Bei uns doch nicht!» Darum sass der Schrecken tief, als zum Auftakt 1988 Sulzer «Winti Nova» vorstellte. Diese Umnutzung hätte die riesige Fabrik ausradiert. Die Industriestadt Winterthur war zuerst wie gelähmt, dann erwachte der Widerstand. Die Sektion Winterthur des SIA sprang über ihren Schatten und organisierte in der «Kultursagi» mehrere Veranstaltungen, die sich kritisch mit den Abrissplänen auseinandersetzten. Dabei machte man eine folgenreiche Entdeckung. Sulzer öffnete die «verbotene Stadt», und das Publikum wanderte mit Staunen durch die riesigen Werkhallen und die Gassen dazwischen. Die Kraft dieser Räume beeindruckte, und ihr rauer Charme überzeugte. Mit einem Ehrfurchtsschauer standen die Leute in diesen profanen Kirchen, und es traf sie die Erweckung. Die Industriebauten sind erhaltenswert, darüber war man sich bald einig.

Das war die Geburtsstunde einer allgemeinen Industrieliebe. Selbstverständlich gab es sie schon zuvor, doch nur in einzelnen Exemplaren. Erst durch den Anschauungsunterricht erfasste sie auch das Volk und erhielt die notwendige Unterstützung von der Öffentlichkeit und den politischen Instanzen. Seither sind Industriehallen verehrte Orte – nicht länger Abbruchobjekte.

Der Wettbewerb für Neu-Oerlikon 1992 hat diesen Wertewandel bestätigt. Das Siegerprojekt von Silvia Ruoss und den ihren wollte den Bestand möglichst erhalten und feinmaschig mit dem Neuen verweben. Ein Ansatz, der später an der Eigentumsgarantie gescheitert ist. Die Werkhallen waren den Wertquoten im Weg. Aber auch in Baden ist auf dem ABB-Areal die Industrieliebe entflammt. Dort wollte man die hektarengrosse Halle erhalten, was nicht gelang, weil keine vernünftige Nutzung gefunden wurde. Allerdings sind die grossen Baufelder der Industrie übernommen worden, das Bebauungsmuster blieb erhalten. Die vielen Um- und Einbauten von Wohnungen in alte Fabriken sind zu Prestigeobjekten der aufgeweckten Investoren und der urbanen Bewohner geworden. Schliesslich hat auch beim «Puls5» auf dem Zürcher Escher-Wyss-Areal die Industrieliebe gewonnen. Eine Giessereihalle blieb stehen, obwohl sie nicht geschützt war. Die Neubauten fassen sie heute auf drei Seiten ein, sie wurde zur eindrucklichen Mitte des Ensembles. Sie hat nun einen neuen Zweck: Sie stiftet Identität. Das ist ja nichts anderes als die Übersetzung des Wortes Industrieliebe in die Werbesprache. Es ist wie bei vielen Dingen: Erst wenn sie verschwinden, lernt man sie schätzen.

Die Fotos in diesem Sonderheft fangen etwas von dieser Identität ein: Markus Frietsch hat seine Bilder angereichert und nochmals neu aufgenommen. Vor das Foto der «Alten Bürsti» in Oberentfelden auf dem Umschlag hat er eine Bürste gestellt, das Bild der Chemiefabrik in Hausen mit weissem Pulver bestreut, jenes der Spinnerei Linthal mit Nähfaden geflickt und ins Foto des Saurerwerks in Arbon ein Modellpostauto aus guten alten Zeiten hineingestellt. Benedikt Loderer